

Der Schwalbenzug im Wiggertale und Umgebung im Jahr 1911.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Das Jahr 1911 war ein abnormales und es lohnt sich wohl der Mühe, das Verhalten der Vögel in diesem Jahre zu verfolgen. Ueber den Schwalbenzug ist zwar von Alf. Richard und Hess schon im „Ornith. Beobachter“ berichtet worden. Die Beobachtungen von Richard bezogen sich auf die Umgebung von Neuenburg, wo der See auf den Vogelzug einen grossen Einfluss ausübt. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Schwalben bei den Seen viel früher erscheinen als fern von solchen. So zeigen sie sich z. B. im untern Wiggertale stets bis zwei Wochen später als am Sempachersee. Während von anderwärts her am 21. März Schwalben gemeldet wurden, waren im Wiggertale im März noch keine anwesend. Sie kamen diesmal sehr spät an. Eine wurde vorübergehend am 2. April gesehen, dann keine mehr bis Ende April oder Anfangs Mai. Im Mai sah man nur spärlich *Rauchschwalben*, erst nach Mitte Mai etwas mehr. Am 12. Mai rückten in der Altachen bei Zofingen die *Mehlschwalben* ein und am gleichen Tage im Mühletal. Nur an Nistorten, wo sie schon jahrelang einheimisch waren, erschienen die Schwalben in gleicher Anzahl wie in früheren Jahren, so am Hause von Oberbannwart Blum drei Paare wie seit Jahren, während an andern Bauernhäusern viel weniger Paare ankamen, als früher: einige Häuser blieben verlassen. Am 16. Mai sah ich zu hinterst im Riedtal, einem kleinen Nebentale des Wiggertales, bei einem Bauernhause einen Flug von zwanzig *Rauchschwalben*, die eben erst an diesem Tage angekommen waren.

Nicht nur die Schwalben, sondern auch andere Nistvögel sind im Frühling 1911 viel spärlicher erschienen, als in den letzten Jahren. Nun las man in den Zeitungen, dass in Mesopotamien, wo es sonst keinen Winter gibt, von 1910 auf 1911 ein sehr harter Winter mit viel Schnee und starker Kälte eingetreten sei, der über sechs Wochen gedauert habe. Es seien sogar viele Schafe und Kamele umgekommen. Es war nun nicht anzunehmen, dass sich diese ungewöhnliche Kälte auf

Mesopotamien beschränkt habe, sondern es werden auch noch mehr jener südlichen Gegenden in Mitleidenschaft gezogen worden sein, und hiebei war es kaum anders möglich, als dass viele unserer Zugvögel, die in jenen Gegenden den Winter verbringen wollten, umgekommen sind. Das dürfte eine Ursache des *geringern* Schwalbenzuges im Frühling 1911 gewesen sein.

Der *Wegzug* der Schwalben begann schon sehr früh, dauerte aber ziemlich lange. Von verschiedenen Seiten wurden schon vom 20. August Schwalbenversammlungen und Schwalbenzüge gemeldet, bei Bottenwil fand sogar schon am 1. August eine Versammlung statt. Im September zogen am meisten Schwalben fort. Am 21. September erschien ein sehr grosser Zug bei Bremgarten im Aargau, der sich dort eine Zeit lang aufhielt.

Am 23. September sammelten sich unsere Schwalben auf dem Zofinger Schulhause und am 24. September in der Altachen bei Zofingen, wo sie in Menge auf den Telegraphendrähten sassien. Am 23. September hielt sich auch ein Schwarm an der Uerke bei Bottenwil auf, bei dem sich ein Albino befand. —

Es wurden in den Zeitungen in der Periode vom 21.—26. September von vielen Gegenden her Schwalbenzüge gemeldet. In sämtlichen Seitentälern der Aare zogen solche durch, namentlich im Pfaffnerentale, im Wiggertale, im Uerkentale und im Suhrentale. Es waren meistens durchziehende Schwalben, die aus nördlicheren Gegenden kamen. Der grosse Teil der unsrigen war am 23. und 24. September abgereist. Man konnte konstatieren, dass sich die Schwalben während des abnormal heissen Sommers bedeutend vermehrt hatten.

Die Züge bestanden immer aus *Mehlschwalben* und *Rauchschwalben*, und zwar die ersten Züge überwiegend aus ersterer Art. Auch *Uferschwalben* befanden sich oft dabei, so bei der Ansammlung am 24. September in der Altachen bei Zofingen.

Auch im Oktober zogen noch Züge nordischer Schwalben durch das Wiggertal, die zum Teil durch Kälte und Hunger zu leiden hatten; denn am 3. Oktober war der erste Frost eingetreten. Anfangs Oktober hielten sich in unserer Gegend noch aus Spätbruten bestehende Schwalbenflüge auf, die sich dann den durchziehenden Zügen anschlossen.

Am 3. Oktober waren *Rauchschwalben* angekommen, die zum Teil ermattet waren und von denen eine Anzahl eingingen. Man brachte mir einen jungen Vogel, der einer Katze abgejagt wurde. Obschon diese Schwalbe an einem Flügel verwundet war, flog sie nach einiger Zeit von meiner Hand fort. Bis am 5. Oktober nachmittags war ein grosser Zug meist junger *Rauchschwalben* bei Zofingen eingetroffen, der wegen ungünstigen Witterungsverhältnissen nicht weiter konnte und der sich nach alter Gewohnheit über eine grosse Gegend verteilte, um eher zu etwelcher Nahrung zu gelangen. Der Zug löst sich dann zeitweilig sozusagen auf. In dem kleinen Nebentale, in dem die sogenannten Zofinger Rebberge liegen, wo sich sonst nie Schwalben zeigen, flogen nun *Rauchschwalben* hastig umher, denn sie fanden in dieser geschützten Lage noch einige Insekten. Es herrschte um diese Zeit bei niederer Temperatur Nebelwetter und Regen: von verschiedenen Orten kamen Nachrichten, dass viele Schwalben umgekommen, resp. verhungert seien. G. von Burg schrieb in der „Diana“: „Am 24. September grosser Schwalbentod, hunderte treiben auf der Aare bei Olten, Rauch- und Hausschwalben. Sind es wieder magnetische Störungen, die ihnen nicht gestatteten, rechtzeitig wegzuziehen, oder ist es einfach Hunger und Kälte gewesen?“*)

Mir scheint, dass das letztere die Ursache gewesen sei, und es handelte sich um Spätbruten, die bei dem heissen Sommer zustande gekommen waren, und die dann erst spät so weit entwickelt waren, dass sie die Reise antreten konnten.

Nachdem der Zug vom 5. Oktober nach wenigen Tagen wegziehen konnte, ist im Wiggertale kein Schwalbenzug mehr durchgezogen.



Le *Loxia pityopsittacus* à Glaris.

Dans la „Diana“ et dans le „Zentralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber“ de Zurich, M. Jenny-Zopfi de Schwanden a publié quelques données sur le „grand nombre“ de bees-croisés

*) S. auch „Ornith. Beob.“, Jahrg. IX, Heft 1, S. 13.